

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 94 (2019)
Heft: 6

Vorwort: Rein finanzgetrieben
Autor: Forster, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rein finanzgetrieben



Am 15. Mai 2019 machte der Bundesrat Nägel mit Köpfen. Zu «Air2030» und zur Bodenarmee fällt er einschneidende Entscheide – in beiden Fällen finanzgetrieben.

Zu «Air2030» kommt die Regelung, die unter dem Code «unbundling», Aufschnürung, lange durch das Bundeshaus-Ost geisterte.

Zum Entscheid, Kampfjet und BODLUV zu entbündeln, führt der Bundesrat gute Gründe an. Er will allein das Flugzeug vors Volk bringen. Die Flab dagegen will er über das ordentliche Rüstungsprogramm beschaffen.

Den Vorzug des Planungsbeschlusses schützt der Bundesrat: Das Volk soll über den Finanzrahmen abstimmen, ohne dass der Typ präjudiziert ist – und wie 2014 Stimmen kostet.

Mehr Mühe bereitet der neue Plafond von nur sechs Milliarden für den Kampfjet. Claude Nicollier, die Autorität sondergleichen, empfiehlt zu Recht, mindestens 40 Flugzeuge anzuschaffen. Mit sechs Milliarden schränkt der Bundesrat sich und die Armee unnötig ein!

Schon nennen Hersteller in Hintergrundgesprächen Anhaltspunkte zu den Kosten. Sechs Milliarden bedeuten: entweder den Verzicht auf 40 Maschinen oder dann den Kauf eines Billigjets. Was letztere Methode 2014 brachte, braucht nicht in Erinnerung gerufen zu werden.

Zu fordern ist ein Plafond von mindestens sieben Milliarden. Die Schweiz braucht auf lange Sicht mindestens 40 Kampfjets – und zwar das beste Flugzeug, als Antwort auf die Bedrohung, nicht einfach so finanzgetrieben.

In der Rüstungsbranche geben die 60% für die Gegengeschäfte zu reden. *Die Schweiz ist auf ihre Rüstungsbasis angewiesen; diese würde von 100% Offset direkt profitieren – Gutachten Grüter hin oder her.* Zu stellen ist da überdies die Frage nach Treu und Glauben.

Positiv zu bewerten ist das Bekenntnis des Bundesrates zu BODLUV: Er will die neue Fliegerabwehr parallel zum NKF und eng auf dieses abgestimmt vorantreiben.

*

Der Grundlagenbericht zur Modernisierung der Bodentruppen bietet zähe Lektüre – zwei bis drei Arbeitstage sind zu veranschlagen.

Auch zur Erneuerung der terrestrischen Verteidigung von Volk und Land hätte man sich zuerst die Analyse der gefährlichsten Bedrohung gewünscht – und erst dann die Optionenwahl mit Finanzdächern. *An sich ist der Boden-Bericht überlegt und kompetent verfasst. Politisch aber kommt er rein finanzgetrieben daher.*

Der Entscheid, die billige Option 2 mit ihrem diffusen «hybriden Konfliktbild» zu verfolgen, verletzt das elementare militärische Gebot, die Abwehr sei auf die gefährlichste Bedrohung auszurichten. Aber eben: Für die Option 2 reichen maximal sechs Milliarden.

Auch wenn die Option 1, die Verteidigung der Schweiz, kostet – so sang- und klanglos hätte sie nie und nimmer abserviert werden dürfen.

*

Eine Ehrenmeldung verdient Bundesrätin Amherd im parteipolitischen Getöse.

Dass ihr die SP vorwirft, ihr Kampfjet-Konzept sei «untauglich» und der Verzicht auf Panzer «überfällig» – das ehrt die VBS-Chefin und belegt, dass ihr Vorgehen auch brauchbare Elemente enthält, bei aller Kritik an den massiv politischen Weichenstellungen.

Forster

Peter Forster, Chefredaktor